

34.

Die drei Enten.

Nicht weit von Osnabrück ist ein See, welcher der Dümmer heißt. Schöne Wiesen umgeben ihn, und er erscheint zwischen dem Grün wie ein Silbermeer. In dem Wasser sind Hechte, große Karpfen, Aale und Schleien in Fülle. Das Binsengesträuch, welches nicht fern vom Ufer sich überall erhebt, wimmelt von Enten, die bald mit lautem Geschrei aufstiegen, bald untertauchend im Wasser fortschießen und in der Ferne wieder zum Vorschein kommen. Auf den gesegneten Auen am See gehen die Heerden der nahen Dörfer mit Schellengeläute auf und ab, und Abends hallt der Klang der Glocken aus den benachbarten Dörfern lieblich über die Wasserfläche.

Gar mancherlei Geschichten erzählt man von dem Weiher. Es soll in alten Zeiten dort ein großer Fichten- und Erlenwald gestanden haben, in welchem die Bewohner der Gegend den Götzen opfereten und selbst die christlichen Priester, die zu ihnen kamen, grausam mordeten. Da fiel Feuer auf den Wald, lichterloh stand er in Flammen, bis die Glut ein See verschlang.

Am Ufer des Dümmer's weidete einst ein armer Hirtenknabe, Namens Niklas, der früh seine Eltern verloren hatte und von dem Meier des Dörfchens an Kindes Statt angenommen war, seine Heerde. Der Weiher lag da im leichten Morgennebel, welchen die Sonnenstrahlen zu durchdringen begannen. Wasserhühner und Läufer schwammen auf und ab, Fischreiher gingen gravitatisch am Ufer hin und her und späheteten nach Beute. In der Ferne lagen einige Röhre, mit welchen die Fischer den See besuchten.